



Integriertes Semesterpraktikum (ISP)

Fritz-Boehle-Grund- und Werkrealschule

ab 2026/27 Fritz-Boehle-Gemeinschaftsschule

Praxisorientiertes Ausbildungskonzept für Studierende

Entwickelt in Kooperation mit der Schule am Bürgle (GMS March)

Ausbildungsberatung: Ruth Ellensohn-Schneider & Carla Schroth

Stand: 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Schulspezifisches Ausbildungsverständnis

2. Organisation des ISP an der Schule

- 2.1. Vorbereitung des Praktikums
- 2.2. Einstieg in das Praktikum
- 2.3. Phase 1: ohne Hochschulbetreuung
- 2.4. Phase 2: mit Hochschulbetreuung
- 2.5. Zwischenfeedback: Beratungsgespräch
- 2.6. Abschluss des Praktikums

3. Ausgestaltung von Kernkompetenzen

- 3.1. Zeiträume sichern für Besprechungen
- 3.2. Auswahl beteiligter Lehrkräfte
- 3.3. Zusammenarbeit im Ausbildungsteam
- 3.4. Eigenverantwortung der Studierenden fördern
- 3.5. Perspektivenwechsel ermöglichen
- 3.6. Theorie-Praxis-Vernetzung
- 3.7. Unterstützendes Lernklima schaffen
- 3.8. Beratung an Studierendenbedürfnissen orientieren
- 3.9. Rückmeldungen zur Qualitätsentwicklung

4. Möglichkeiten der Weiterentwicklung

5. Bemerkungen

1. Schulspezifisches Ausbildungsverständnis

Die Fritz-Boehle-Werkrealschule ist eine zweizügige Schule mit etwa 250 Schüler:innen und 25 Lehrkräften. Sie versteht sich als lebendiger Lern- und Lebensraum, in dem praxisorientiertes, kreatives und soziales Lernen im Mittelpunkt steht. Ein besonderes Merkmal der Schule ist das Profil *Abenteuer Künste*, das die Bereiche Band, Theater, Kunst und Tanz vereint. Hier arbeiten Lehrkräfte eng mit freischaffenden Künstler:innen zusammen, um den Schüler:innen vielfältige Ausdrucks- und Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Als Ausbildungsschule legt die Fritz-Boehle-Werkrealschule großen Wert darauf, Studierenden einen realistischen, reflektierten Einblick in den Lehrer:innenberuf zu ermöglichen. Dabei sollen die Studierenden eigene Erfahrungen im Umgang mit Schüler:innen sammeln, verschiedene Unterrichtsstile kennenlernen und ihre pädagogische Haltung entwickeln.

Die Schule versteht sich als Lernort für alle Beteiligten – für Schüler:innen, Lehrkräfte und Studierende gleichermaßen. Mentor:innen, Ausbildungsberater:innen begleiten die Studierenden persönlich, bieten Unterstützung bei Unterrichtsversuchen und fördern individuelle Stärken. Dabei sind Offenheit, Feedbackkultur und gegenseitige Wertschätzung zentrale Elemente.

Das Ausbildungskonzept wurde in Kooperation mit der Gemeinschaftsschule in der March entwickelt und basiert auf gemeinsamen Qualitätsstandards und Reflexionsstrukturen. Die Ausbildungsberatung liegt bei Ruth Ellensohn-Schneider und Carla Schroth, die das ISP an der Fritz-Boehle-Werkrealschule koordinieren.

2. Organisation des ISP an der Schule

2.1. Vorbereitung des Praktikums

Vor Beginn jedes ISP-Durchgangs wird mit den Studierenden Kontakt aufgenommen. Die Studierenden werden gebeten ein kurzes “Vorstellungsblatt” zu gestalten, welches am Whiteboard im Lehrerzimmer seinen Platz findet. Es werden dabei neben den Studienfächern auch Dinge wie Motivation, eigene Stärken, Lebensmotto, etc. abgefragt.

In der Vorbereitungsphase bereiten die Ausbildungsberater:innen die Stundenpläne für die Studierenden vor, sprechen unterschiedliche Mentor:innen an, blocken

Termine und Räumlichkeiten für Besprechungen, erstellen Codes für die Schulkommunikation-App und bereiten alles für ein gutes Ankommen vor.

2.2. Einstieg in das Praktikum

In einem Einführungsgespräch lernen sich Studierende und Ausbildungsberater:innen kennen. Dabei werden Erwartungen, Abläufe und organisatorische Hinweise besprochen. Ein Schulrundgang erleichtert den Einstieg. Schlüssel, PC-Zugänge, Schulbücher und eine Terminliste wird ausgehändigt. Ein speziell entwickeltes Notizbuch passend zum ISP wird zu Dokumentationszwecken als Willkommensgeschenk ausgegeben.

Das "Vorstellungsblatt" wird im Lehrerzimmer ausgehängt und die Stundenpläne werden besprochen und ggf. gemeinsam gestaltet/überarbeitet. Dabei ist auch wichtig, dass genügend Zeitfenster für die Selbststudienzeit gefunden wird. Außerdem wird darauf Wert gelegt, dass die ISP-Gruppe gemeinsam mit der ABB ein wöchentliches Zeitfenster für allgemeine Besprechungen und Austausch findet.

2.3. Phase 1: ohne Hochschulbetreuung

Die Studierenden hospitieren in verschiedenen Klassen, lernen Abläufe kennen und übernehmen erste kurze Unterrichtsanteile. Mentor:innen, ABBs unterstützen bei Planung und Reflexion. Kurze Feedbackgespräche helfen, Sicherheit zu gewinnen. Nach ca. 3-4 Wochen findet das Erstgespräch statt. Im Fokus stehen dabei folgende Fragen:

- Wie wurdest du in den Schulablauf integriert?
- Welche Erwartungen wurden an dich herangetragen?
- Wie wurdest du im Kollegium/bei der Schülerschaft akzeptiert?
- Was könnte dir im weiteren Verlauf des Praktikums eher schwerfallen?
- Was müsste passieren, damit du am Ende mit dem Praktikum zufrieden bist?
- Wo kannst du dich noch her/ im Speziellen einbringen?

2.4. Phase 2: mit Hochschulbetreuung

In der zweiten Phase übernehmen die Studierenden zunehmend Verantwortung im Unterricht. Sie gestalten eigenständig Stunden oder kleine Einheiten, häufig in Kooperation mit Mentor:innen. Die Hochschule begleitet diese Phase beratend.

Neben den TFPs haben die Studierende auch die Möglichkeit sich in folgenden Bereichen zu erproben:

- Ein Mittagsangebot erstellen und anleiten
- Pausenhofaufsichten erleben
- Beteiligung und Mitgestaltung bei außerschulischen Aktivitäten wie: Klassenunternehmungen, Ausflügen, Schullandheim, ...
- Einblicke ggf. bei Elternabenden, Mentoringgesprächen, Dienstbesprechungen, ...
- Bei Interesse: Ein Tag Hospitation an der Kooperationsschule oder der Grundschule
- Einblicke in den Bereich der “Abenteuer Künste” als Schulprofil der Fritz-Boehle-Schule
- Teilnahme bei Lehrerausflügen und ggf. Weihnachtsfeier
- Klassenrat miterleben und gestalten

Es ist uns wichtig, dass die Studierenden über den Unterricht hinaus ein Einblick erhalten, wie vielfältig der Lehrer:innenberuf sein kann.

2.5. Zwischenfeedback: Beratungsgespräch

Zur Halbzeit des Praktikums findet ein individuelles Reflexionsgespräch statt. Dabei werden Fortschritte, Herausforderungen und Zielsetzungen für die zweite Hälfte besprochen. Zu diesem Zeitpunkt werden ggf. ernsthafte Zweifel an der erfolgreichen Teilnahme am ISP angesprochen. Zur Vorbereitung auf das Gespräch erhalten die Studierenden einen, von uns entwickelten, Selbsteinschätzungsbogen. Dieser bildet die Gesprächsgrundlage.

2.6. Abschluss des Praktikums

Am Ende des ISP erfolgt eine gemeinsame Auswertung. Das Portfolio wird besprochen und persönliche Entwicklungsschritte reflektiert.

- Was waren Stolpersteine, was ist dir während des ISP eher schwergefallen?
- Formuliere deinen größten Lernzuwachs
- Wie verändern die ISP-Erfahrungen dein weiteres Studienleben?
- Was sollten wir als Schule bezogen auf das ISP verändern, umgestalten,...?
- Was gibt es noch zu sagen?

3. Ausgestaltung von Kernkompetenzen

3.1. Zeiträume sichern für Besprechungen

Feste Zeitfenster für Vor- und Nachbesprechungen sichern strukturierte Begleitung. Besprechungen können flexibel, aber regelmäßig stattfinden. In den Besprechungen werden "Beobachtungsaufträge" zu unterschiedlichen Themen gegeben und in der Folgewoche besprochen.

3.2. Auswahl beteiligter Lehrkräfte

Nur engagierte Lehrkräfte übernehmen Mentorenaufgaben. Freiwilligkeit und Freude an Ausbildung sind Voraussetzung für Qualität und Authentizität.

Die TFPs werden von beiden ausgebildeten Ausbildungsbeauftragten betreut. Frau Carla Schroth ist für das Englisch verantwortlich und Frau Ruth Ellensohn-Schneider betreut das Fach Deutsch/Biologie.

3.3. Zusammenarbeit im Ausbildungsteam

Ein kontinuierlicher, informeller Austausch zwischen Mentor:innen, ABBs und Studierenden gewährleistet Transparenz und schnelle Unterstützung bei Fragen.

3.4. Eigenverantwortung der Studierenden fördern

Studierende gestalten ihren Stundenplan mit, übernehmen Verantwortung und können eigene Ideen einbringen. Sie lernen, Unterricht selbstständig vorzubereiten, durchzuführen und zu reflektieren. Außerdem werden sie angehalten pro-aktiv auf Lehrer:innen zuzugehen.

3.5. Perspektivenwechsel ermöglichen

Durch Coachinggespräche und gezielte Reflexionen erleben Studierende den Rollenwechsel vom Lernenden zur Lehrperson bewusst und werden darin begleitet.

3.6. Theorie-Praxis-Vernetzung

Studierende verbinden theoretisches Wissen aus der Hochschule mit praktischen Erfahrungen im Unterricht. Mentor:innen unterstützen sie, Theoriebezüge zu erkennen und anzuwenden.

3.7. Unterstützendes Lernklima schaffen

Ein wertschätzendes Miteinander prägt die Arbeit an der Schule. Studierende sind vollwertige Teammitglieder und erhalten Zugang zu allen schulischen Bereichen.

3.8. Beratung an Studierendenbedürfnissen orientieren

Individuelle Gespräche, Feedbacks und flexible Unterstützung helfen, unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse zu berücksichtigen.

3.9. Rückmeldungen zur Qualitätsentwicklung

Rückmeldungen der Studierenden und Mentor:innen werden regelmäßig ausgewertet und fließen in die Weiterentwicklung des ISP-Konzepts ein.

4. Möglichkeiten der Weiterentwicklung

Die Fritz-Boehle-Werkrealschule strebt eine kontinuierliche Verbesserung ihrer Ausbildungsarbeit an. Zukünftig sollen Feedbackstrukturen weiter ausgebaut.

5. Bemerkungen

Die Fritz-Boehle-Werkrealschule schätzt die enge Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg und betrachtet das ISP als gemeinsamen Lernprozess. Durch die Kooperation mit der Gemeinschaftsschule March und die Enge Zusammenarbeit auch mit der Ausbildungsberaterin der Fritz-Boehle-Grundschule entsteht ein starkes Netzwerk für praxisnahe Lehramtsausbildung.